Nr. 8. XXIV. Jahrgang. Dresden. Mittwoch, 8. Januar 1879.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureaux d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 3½ Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandte die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 8. Januar lauten: Vorerst noch ruhig, vorwiegend trübe, leichter Frost, Niederschläge, stellenweise neblig, östlich-südliche Winde.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstrasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller Arten **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien, Prioritäten, Banknoten** etc. Auszahlung aller Coupons. — Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere.

Angenehmster Aufenthalt für einheimische und Fremde. RESTAURANT ZUM ENGLISCHEN GARTEN **Waisenhausstr. 14 u. Maximilians-Allee, n. d. Börse.** Feinste Bedienung, vorzüglichste Speisen u. Getränke.

Politisches.

Im Entzücken schwimmt die republikanische Presse Frankreichs über den glänzenden Sieg bei den Senatorenwahlen. Die kühnsten Erwartungen der Republikaner sind durch den Wahlsieg vom 5. Januar weit überflügelt worden. Gambetta berechnete in einer seiner letzten Reden, daß durch diese Wahlen die bisherige republikanische Minderheit im Senate in eine Mehrheit von 20 Stimmen verwandelt werden würde; er fügte indeß in hoffnungsfreudiger Vorsicht bei, daß wahrscheinlich dem Lande noch eine weit angenehmere Ueberraschung bevorstände. Also geschah es. Die Republik zählt vom letzten Sonntag ab im Senate, der 300 Mitglieder zählt, auf 207 unbedingte Anhänger. Noch stehen zwar die Senatorenwahlen in zwei überseeischen Kolonien Frankreichs aus; aber lauter und lauter schallt durch das Land der Jubelruf: Die Republik ist nunmehr fest und definitiv gegründet. Dieses Gefühl ist nicht grundlos. Der Senat war ausdrücklich von den drei verschiedenen monarchischen Parteien Frankreichs zu dem Behufe eingesetzt, ein dauerndes Hinderniß der republikanischen Staatsform zu sein. Man hatte ihn geradezu so konstruirt, daß er „sich nicht nach dem Luftzuge der Volksgunst zu richten" brauche. Zu diesem an sich höchst verständigen Zwecke hatte man die Körperschaften, die überhaupt einen Senator zu wählen haben, äußerst sorgfältig durchgesiebt. Nicht aus dem allgemeinen Stimmrechte gehen die Senatoren hervor, sondern aus Wahlkörperschaften, die aus durch Besitz, Stellung und Familienverbindungen hervorragenden Männern zusammengesetzt sind. Die General- und Bezirksräthe, die Gemeindevertreter wählen den Senat. Wenn nun auch diese überwiegend konservativen Elemente sich für die Republik entscheiden, so ist nicht länger zu verkennen, daß diese Staatsform den politischen Anschauungen und Wünschen der weitaus größten Mehrheit der Franzosen entspricht. Das mag man vom monarchischen Standpunkt aus beklagen — der Realpolitiker hat mit dieser Thatsache zu rechnen. Mag die Schuld an ihr die gegenseitige Zerfleischung der drei monarchischen Parteien tragen, mag die Republik ihren Anhängern die größten Loose an der jetzt zur Vertheilung kommenden Staatsbeute an Aemtern, Würden und Reichthümern gewähren und die Aussicht darauf der Republik viele Zuflüsse zugeführt haben, gleichviel, jetzt ist die Republik Herrin im Hause.

Wie wird sie ihre Herrschaft gebrauchen? Zunächst wird sie unerbittlich und durch Niemanden mehr gehindert, eine gründliche Vertreibung aller nicht republikanisch gesinnten Beamten aus allen Zweigen der Verwaltung vornehmen. Bereits vor dem 5. Januar wurden zwei monarchische Generäle in Ruhestand versetzt. Weitere Absetzungen von Generälen, Präfekten, Ministerialräthen u. dergl. stehen massenhaft bevor. Gambetta erklärt offen: die hartnäckigen Feinde der Republik dürften bei den öffentlichen Verwaltungen nicht mehr jene Duldung der Aufnahme finden, welche Frankreich ihnen verweigere. Schon schwankt der Seinepräfekt Duval in Paris; sogar den unabsetzbaren Richterstand will man „reinigen". Hieran wird man sich aber nicht genügen lassen. Schon droht dem früheren Ministerium die Versetzung in den Anklagezustand. Nach französischem Staatsrecht sind solchenfalls „Minister wegen der bei Ausübung ihrer Funktionen verübten Verbrechen" vor dem Senate abzuurtheilen. Der überwiegend republikanische Senat würde den Herzog v. Broglie und Genossen wegen Vorbereitung eines Staatsstreiches für schuldig erkennen, sobald man die Versetzung in den Anklagezustand erhebt. Ob Gambetta dies thun will, das ist die Frage. Denn da das Ministerium des Herzogs v. Broglie in Wahrheit seiner Zeit nur das ausführte, was ihm der Marschall-Präsident Mac Mahon befohlen hatte, so richtet sich die Anklage unmittelbar gegen den „glorreich Besiegten von Weißenburg" selbst. Mac Mahon ist jetzt, nach dem Ausfalle der Senatorenwahlen, politisch und moralisch ohne allen Halt; er lebt von der Gnade Gambetta's. Selbst wenn Gambetta es für politisch gerathener hält, gegen Mac Mahon nicht mittelst einer Anklage vorzugehen, so ist es doch sonnenklar, daß entweder Gambetta selbst oder ein den Wünschen der Republikaner entsprechender Präsident am 1. Januar nächsten Jahres von dem Senate und der Deputirtenkammer gewählt wird.

Die Gefahr für die Republik liegt darin, daß die gemäßigten Elemente sich zurückdrängen lassen und die Rothen, die Radikalen, das Uebergewicht gewinnen. Letztere verlangen bereits den Rücktritt des ganzen Ministeriums; man hofft jedoch, daß Dufaure sich im Amte halten und höchstens den Kriegsminister Borel fallen lassen wird, falls dieser mit den antirepublikanischen Beamten seines Ressorts und den Generälen aufräumt und auch im Heere republikanische Einrichtungen zur Geltung bringt. Nicht blos Frankreich selbst ist an der mehr oder weniger maßvollen oder stürmischen Entwicklung der Dinge daselbst interessirt: der Zusammenhang der inneren mit der äußeren Politik ist handgreiflich. Unmittelbar vor dem Ausfalle der Senatorenwahlen stattete daher der französische Botschafter in Berlin, Graf St. Vallier, dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch ab, der sehr bemerkt wird. Deutschland kann es nicht gleichgiltig sein, welche Person nach Ablauf des Mac Mahon'schen Septennats an die Spitze Frankreichs zu stehen kommt. Es lag dem Fürsten Bismarck daran, seine Anschauungen über die bevorstehenden Aenderungen in der französischen Regierung zur Kenntniß der Pariser maßgebenden Kreise zu bringen. Man weiß, daß die Zeit des Reichskanzlers jetzt in Friedrichsruhe durch die wirthschaftlichen Fragen so in Anspruch genommen ist, daß er zu bloßen Höflichkeitsbesuchen Niemanden aus der Reichshauptstadt empfängt. Dringende Ursachen bewirkten es, daß, nachdem in jenem Reichshauptdorf ein Minister dem andern die Coupéthüre 1. Klasse in die Hand gedrückt, nunmehr auch der französische Botschafter dort erschien.

Dies bringt uns von selbst auf die Arbeit der General-Tarif-Kommission. Nachdem dieselbe eine Geschäftsordnung entworfen und die einzelnen Theile ihrer Aufgabe an die Referenten vertheilt hat, vertagte sie sich zunächst, um den Referenten Zeit zur Arbeit zu gewähren. Zuvor soll der Ausschuß die größte Amtsverschwiegenheit über ihre Verhandlungen beschlossen haben. Angeblich will man von den betreffenden Industrien Besorgnisse, die entstehen könnten, fernhalten. Eine solche Geheimnißkrämerei wäre so unglücklich wie möglich. Sie ist umsoweniger streng durchzuführen, als die betheiligten Industrieen durch Abhörung hervorragender Fabrikanten von selbst Kenntniß erhalten, daß über ihre Zukunft berathen und um Besorgnisse fernzuhalten, ist größte Offenheit das beste Mittel. Außerdem erfährt man ja trotz des Geheimnisses, daß in dem Ausschusse ein zweites Schreiben Bismarks zur Verlesung gelangte, worin derselbe erklärt: daß er trotz des gegen das Tabaksmonopol ausgefallenen Gutachtens der Tabak-Untersuchung keineswegs zu anderer Ansicht bekehrt worden sei, daß ihm, wie die „Köln. Ztg." schreibt, das Tabaksmonopol immer noch als Ideal vorschwebt, daß das Reich schnell Geld brauche, um das Defizit verschwinden zu lassen und daß „die volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte den finanziellen Bedürfnissen untergeordnet werden müßten". Nun kann, bei der größten Arbeitsfähigkeit ein so umfassendes und auf die Dauer berechnetes Werk wie ein selbstständiger deutscher Zolltarif nicht unter einem halben Jahre fertig werden. Mit großer Besorgniß muß daher die deutsche Industrie einer Gangart der Dinge entgegensehen, welche den Schutz des vaterländischen Gewerbfleißes vollständig hinter der Geldbeschaffung verschwinden läßt. Die Erhöhung der indirekten Steuern, eine in diesem Maße noch nirgends erlebte Mehrbelastung der zum Leben unentbehrlichsten Verbrauchsartikel, das zähe Festhalten an dem von der Wissenschaft und den Männern der Praxis gleichmäßig verurtheilten Tabaksmonopols — das sind wenig vertrauenerweckende Anzeichen, unter denen die so hoffnungsvoll begrüßte Zolltarifkommission in's Leben tritt. Diejenige Presse, die das für das Volk Ersprießliche freudig begrüßt und nach Kräften fördert, es mag von einer Richtung ausgehen, welche immer, die es einzig von diesem obersten Gesichtspunkt aus unbefangen beurtheilt, die aber ebenso Gefahren, welcher dem Volkswohlstande drohen, mannhaft bekämpft, wird in den nächsten Monaten sich in der unfreiwilligen Lage sehen, vorzugsweise abwehrend aufzutreten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Paris, 7. Januar. Die französische Regierung kündigte am 31. December 1878 die Handelsverträge mit England und Belgien; dieselben bleiben bis 31. December 1879 in Kraft. Diejenigen Handelsverträge, deren Ablauf nach 6 Monaten erfolgt, werden ebenfalls zu rechter Zeit gekündigt werden, damit die Regierung volle Aktionsfreiheit behält und am 1. Januar 1880 neue Zollverträge in Wirksamkeit treten können.

London; 7. Januar. Reuter's Bureau meldet aus Konstantinopel: Die Verhandlungen zu einem definitiven Friedensvertrage dauern fort und wird die günstige Beendigung in der nächsten Woche gehofft. Die Pforte machte keine Gegenvorschläge.

Locales und Sächsisches.

— Dem Chausseewärter **August Friedrich Eulenberger** ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Heute Abend findet der erste diesjährige **Hofball** im hiesigen Residenzschloß statt.

— Gelegentlich der Konstituirung des neuen Stadtverordneten-Kollegs gab Herr Bürgermeister Dr. Hertel einen **Ueberblick** über die hauptsächlichen Resultate, welche aus der gemeinsamen Thätigkeit beider städtischen Kollegien entsprossen sind. Im vorigen Jahre erhielt Dresden eine neue (Johannes-) Kirche; die Errichtung eines 2. städtischen Gymnasiums ward definitiv, die höhere Töchterschule ward neu organisirt; die Errichtung zweier neuer Schulen, die bei der Taubstummenanstalt erbaut werden sollen, einer dritten für Friedrichstadt und einer vierten für die Leipziger Vorstadt ward gepflant, der Schulneubau in der Weinligstraße der Vollendung entgegengeführt, die für die Arbeitsanstalt (Königsbrückerstraße) nöthigen Gebäude und das Versorghaus vollendet; der Bau zweier neuer Krankenpavillons für das Stadtkrankenhaus und das Restaurationsgebäude auf dem Salopenberge ziemlich vollendet, die Bauten für das Feuerwehrdepot und den Marstall bereits im August fertig gestellt. Von der Abtheilung des Stadtbauamtes für den Tiefbau wurde die Neugestaltung der Bankstraße beendigt, 2 Straßen chaussirt, 28 Straßen neu-, bez. umgepflastert. In 34 Straßen wurden Hauptschleußen, bez. Gangschleußen erbaut; auf 65 Straßen Trottoirs gelegt. Vom Baupolizeiamt wurde die Baugenehmigung zu 128 Wohngebäuden ertheilt, doch hat die Bauthätigkeit sich gegen 1877 vermindert. Die öffentlichen Gaslaternen wurden um 140 Stück vermehrt; bei den Privatgasflammen ist ein Zuwachs von 10,350 Stück eingetreten; die Gesammtzahl dieser Flammen besteht jetzt in 119,709 Stück. Der Bau der 3. Gasfabrik bei Reick ist bedeutend vorwärts gebracht worden. Das Rohrnetz des Wasserwerkes ist um 2939,5 Meter erweitert worden, die Wasserkonsumenten haben sich um 222 vermehrt, der Konsum ist auf 4,900,000 Kubikmeter gestiegen. Für das Armenwesen wurden dagegen 19,901 Mark mehr als im Vorjahr gebraucht, wogegen der Betrieb des Leihhauses eine erfreuliche Minderung des Bedarfs an Pfanddarlehnen zeigt und bei der Sparkasse hat die Summe der Einlagen den Betrag der Rückzahlungen um 265,903 Mark überstiegen (im Vorjahr belief sich der Mehrbetrag der Einzahlungen nur auf 46,262 Mark). Berathen und theilweise festgestellt wurden die Regulative über „die Revision der städtischen Kassen", „die Pensionirung der städtischen Unterbeamten" und „die Bauordnung". Noch sei bemerkt, daß die Gesammtzahl der Schüler Dresdens in den öffentlichen und Privatschulen gegen 1877 um 790 gewachsen ist und jetzt 30,439 beträgt.

— Der Rath hat, wie schon früher einmal, die von den Stadtverordneten angeregte Frage der Verminderung der **Jahrmärkte** kürzlich nochmals berathen, und ist dabei wiederholt zu der Meinung gelangt, daß es sich in Rücksicht auf die gegenwärtigen für Handel und Gewerbe ungünstigen Zeitverhältnisse jetzt nicht empfehle, eine Aenderung der hiesigen Jahrmarktsverhältnisse eintreten zu lassen.

— Die letzte vorjährige **Raths-Plenarsitzung** (den 30. Decbr.) schloß mit der feierlichen Verabschiedung der mit Schluß des Jahres nach den Statuten ausscheidenden Herren Stadträthe Dr. **Wigard** und **Liebe**. Oberbürgermeister Dr. **Stübel** sprach den beiden Herren im Namen des Rathes das Bedauern über ihren Verlust und den Dank für ihre verdienstliche amtliche Wirksamkeit aus und die Ausscheidenden dankten ihrerseits dem Rathskollegium für stetes Wohlwollen und verbanden damit die besten Wünsche für das Gedeihen der Stadt Dresden.

— Gestern Mittag beehrte Se. Exc. Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz das hiesige **königl. Kunstgewerbemuseum** mit einem längeren Besuche. Die daselbst neu aufgestellten, sehr interessanten Gegenstände ziehen überhaupt lebhafteren Besuch herbei und wie man sehen kann, üben auch die wirklich herrlichen und geschmackvoll gearbeiteten Ausstellungsobjekte der neueren Abtheilung einen recht erhebenden Eindruck auf den Beschauer.

— Bis gestern Abend hoffte man die Ersetzung des auf der Radebergerstraße gesprungenen **Hauptrohres** der Wasserleitung durch neue Rohre vollendet zu haben. Am Sonntage umstanden Hunderte von Menschen das stubengroße Loch, welches das Element auf der Straße gerissen hatte. Die Pflasterarbeiten längs der ganzen Radebergerstraße werden wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Lägen die Hauptrohre nicht auf jenem Straßentrakte wesentlich auf sandigem Boden, so hätte man die Katastrophe verhüten können, da man das Rieseln des Wassers früher wahrgenommen hätte. In dem Sande jedoch versickert sich lange Zeit das Wasser. Die Ursache des Unglücks ist nicht zu ermitteln, da die Zerstörungen an Ort und Stelle zu groß waren, so daß man nicht ermitteln kann, ob sich das Hauptrohr gesenkt oder in Folge einer Blase im Guß undicht wurde. Nach der Abstellung des geborstenen Hauptrohres richtete sich die Sorge der Wasserbeamten zunächst darauf, das zweite Hauptrohr vor Senkungen und weiteren Unterwaschungen zu sichern. Es wurde mit größter Gewissenhaftigkeit und Energie gearbeitet. Gestern zeigte das Wasser in den Hausleitungen in Folge der Katastrophe eine lehmige Farbe. Uebrigens ist infolge des Rohrbruchs das Wasser in 9 verschiedene Grundstücke der benachbarten Straßen eingedrungen und hat die im Souterrain gelegenen Küchen, Keller- und sonstigen Räume überschwemmt. Glücklicherweise ist erheblicher Schaden dadurch nicht angerichtet worden, dagegen hat das Wasser an der Priesnitzbrücke der Schillerstraße einen Theil der elbwärts gelegenen Futtermauer weggespült und die unter dem Bachbett verlegte Hauptschleuße an einer Stelle zersprengt.

— Der mit der Prinzessin Thyra von Dänemark vermählte Herzog von **Cumberland** ist am hohen Neujahr mit seiner jungen Gattin auf der Reise von Kopenhagen nach Prag über Lübeck hier in Dresden eingetroffen und hat nach dem kurzen, durch die Bahnanschlüsse bedingten Aufenthalt seine Weiterreise fortgesetzt. Bei diesem Anlasse sei einer Berichtigung Aufnahme gewährt, die der hier als Privatmann lebende frühere hannöversche Hofmarschall Frhr. v. **Ompteda** über die auch in unserem Blatte erwähnten Vorgänge in Kopenhagen uns zugesendet hat. Darnach hat sich nicht eine Deputation der hannöverschen Ritterschaft zur Vermählung des Herzogs von Cumberland nach Kopenhagen begeben, sondern diejenigen Hannoveraner, welche sich auf **persönliche** Einladung Sr. K. Hoheit nach Kopenhagen begeben haben, waren theils durch noch bestehende persönliche Dienstverhältnisse, theils frühere solche Verhältnisse, sowie endlich durch langjährige freundschaftliche Beziehungen der königl. Familie nahestehende Herren; außerdem der erste Geistliche einer vom Könige Georg V. erbauten und bis zu seinem Tode unter dessen Patronat verbliebnen Kirche. Abgesehen von vorgenannten Persönlichkeiten hat kein Hannoveraner der Feier beigewohnt und hatte insbesondere der Herzog von Cumberland den Wunsch bekannt werden lassen, daß Niemand, der nicht besonders geladen sei, nach Kopenhagen reisen möge, und hatte erklärt, daß Se. K. Hoheit keinerlei Deputationen oder dergleichen empfangen könne und werde. Ferner sind jene nach Kopenhagen gekommenen Hannoveraner nicht in corpore von dem Könige von Dänemark empfangen, sondern den Majestäten ganz privatim ohne jedes Ceremoniell durch den Herzog von Cumberland vorgestellt, endlich sind auch die mehrgedachten Herren nicht zur Hoftafel bei Sr. Majestät gezogen worden. Daß die „Nordd. Allg. Ztg." bei den derselben zu Gebote stehenden Quellen jene falschen Angaben bona fide gemacht habe, scheint Herrn v. Ompteda „mehr als zweifelhaft", der, „wenn er sich auch seit nun fast 13 Jahren an Entstellungen von Thatsachen, wenigstens soweit sie die erlauchte hannöversche Königsfamilie und deren Interessen betreffen, gewöhnt habe, doch für seine Pflicht hält, der Lüge entgegenzutreten, in welches Gewand sie sich auch kleiden möge."

— In Zürich ist in der Nacht zum 5. Januar eine Persönlichkeit verstorben, die Ausgangs der 40er Jahre in Dresden eine hervorragende Rolle spielte. Es war der Betriebsdirektor der Schweizer Nordostbahn, Hermann **Müller**, der zuletzt in Dresden als Oberlieutenant bei der Leib-Garde-Kompagnie stand und sich eben so sehr durch seine männliche Schönheit als durch seine künstlerische Richtung und Neigungen, wie wissenschaftliche Bestrebungen auszeichnete. Sohn des früheren Kultusministers Müller, trieb er schon von jung auf ernste technische Studien. Wenn er unter der Bärmütze und in dem rothen Uniformrock auf Wache zog, schauten ihm die Augen der Damenwelt verlangend nach. Auch das Herz der unvergeßlichen Wilhelmine Schröder-Devrient gewann der schöne Mann um so eher, als er sich deren Vorliebe für Wagner'sche Musik anschloß. Den Dienst quittirte und Dresden verließ er nicht etwa als politischer Flüchtling, wie ihm oft von Gegnern nachgesagt worden ist, sondern weil er sich nicht mit den politischen Anschauungen seiner Vorgesetzten und Kameraden befreunden konnte. Er suchte um seinen Abschied nach, erhielt diesen und die Auswanderungserlaubniß, ging nach Zürich, woselbst er durch Abhaltung strategischer Vorlesungen im Schweizerischen Offizierkorps solches Aufsehen erregte, daß er bald zum Major in der eidgenössischen Armee befördert wurde. Kurze Zeit darauf berief man ihn zum Direktor der Schweizer Nordostbahn, als welcher er Ausgezeichnetes leistete. Nach langem Kranksein starb er am 5. Januar. Gegenüber dem Treiben gewisser deutscher Flüchtlinge (über Tzschirner veröffentlicht jetzt Temme nicht gerade Schmeichelhaftes) trug Müller dazu bei, in der Schweiz den deutschen Namen zu Ehren zu bringen.

— **Murad Effendi**, der als Dichter in Dresden rühmlich bekannte türkische Diplomat, welcher jetzt in Stockholm und Haag die hohe Pforte vertritt, ist auf der Reise von Stockholm nach Holland, zur Trauung des Königs von Holland, einige Tage in Dresden anwesend.

— Der diesmalige **Neujahrs-Postverkehr** hat sich in noch viel bedeutenderen Dimensionen bewegt als im verflossenen Jahre. Es war fast eine Sisiphus-Arbeit, welche die Postbeamten zu überwältigen hatten und — überwältigt haben. Es ist damit wiederum ein glänzender Beweis dessen gegeben, was unsere Postbeamten unter tüchtiger Leitung zu leisten verstehen.

— Die Gebrüder Avone, denen als Clown's, Reckarbeiter und Rollschuhläufer ein bedeutender Ruf vorausgeht und die gestern von Paris hier eingetroffen sind, treten heute Abend erstmalig